

**Zeitschrift:** Film : die Schweizer Kinozeitschrift  
**Herausgeber:** Stiftung Ciné-Communication  
**Band:** 52 (2000)  
**Heft:** 6-7

**Rubrik:** Vorschau / Impressum

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

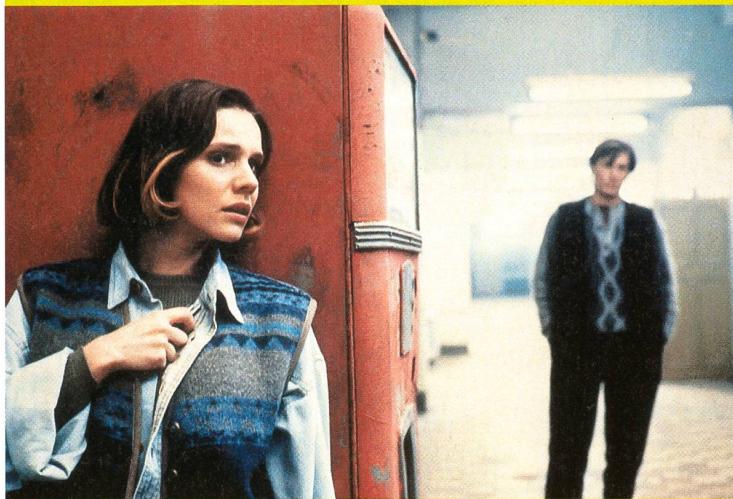
#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

FILM im August



**Voyeurismus:  
der Urtrieb des Kinos**

Schon lange vor «Big Brother» und «Expedition Robinson» war die Lust am versteckten Beobachten eines der zentralen Bedürfnisse des Filmpublikums. Nirgends wird dieser Drang mehr kultiviert als im dunklen Kinosaal. Betrachtungen zum Voyeur im Menschen und zu den Bemühungen der Kinoindustrie, die Filme aus einer subjektiveren Perspektive zu drehen.

Ausserdem: Das Bekenntnis eines cineastischen Spanners.

Am 28. Juli am Kiosk oder in Ihrem Briefkasten

**Adresse Redaktion und Verlag:**  
FILM – Die Schweizer Kinozeitschrift  
Postfach 147, 8027 Zürich  
Telefon: 01/204 17 80  
Fax: 01/280 28 50  
E-Mail: redaktion@film.ch

**Redaktion:** Dominik Slappnig (Chefredaktion), Michael Sennhauser, Judith Waldner, Sandra Walser (Volontariat)

**Ständige Mitarbeiter:**  
Michel Bodmer, Daniel Däuber, Franz Derendinger, Vinzenz Heger, Mathias Heybrock, Pierre Lachat, Michael Lang, Christoph Rácz, Matthias Rüttimann, Alexandra Stäheli, Franz Ulrich, Gerhart Waeger  
Aus Hollywood: Franz Everschor  
Mitarbeit: film-dienst, Köln  
Comic: Benny Eppenberger  
Filme am TV: Thomas Binotto

**Art Director:** Oliver Slappnig

**Design:** Esterson Lackersteen, Oliver Slappnig

**Dokumentation:** Bernadette Meier (Leitung), Peter F. Stucki, Telefon: 01/204 17 88

**Tel. Abodienst:**  
**0848 800 802**

**Redaktionelle Zusammenarbeit:**  
Redaktion FILM – Revue suisse de cinéma, Lausanne. Rédactrice en chef: Françoise Deriaz

**Aboservice FILM:**  
Fürstenlandstrasse 122, Postfach 2362, 9001 St. Gallen  
Abbestellungen und Mutationen: Telefon: 0848 800 802  
Fax: 071/272 73 84  
Jahresabonnement: Fr. 78.–, Jugendabo (bis 20 Jahre): Fr. 60.– Einzelnummer: Fr. 8.–

**Anzeigenverkauf:** S. + P. Franzoni  
Pleggasse 493, 5057 Reitnau  
Telefon: 062/726 00 00  
Fax: 062/726 00 02

**Herausgeberin:** Stiftung Ciné-Communication  
Delegierter des Stiftungsrates: Dr. Heinrich Meyer  
Stiftungsrat: Christian Gerig (Präsidium), Théophile Bouchat, Jean Perret, Denis Rabaglia, Christian Iseli, Matthias Loretan, René Schuhmacher, Dr. Daniel Weber

**Bildhinweise:**  
Agora (32, 33 unten), Buena Vista (25 oben, 34, 39 oben), Dukas (1 unten, 11, 27, 33 oben), Filmcooperative (30, 31), Filmfestival Cannes (14, 15), Frenetic Films (35), Monopole Pathé/Universal (19 unten, 21 oben), Michael Sennhauser (48), Rialto Film (26), 20th Century Fox (22, 47), trigon (28), UIP (21 unten, 25 unten, 31, 36, 37, 38), Warner (16, 17, 19 oben, 39 unten), Xenix (29). Alle übrigen: ZOOM-Dokumentation.

**Titelbild:** Iben Hjejle und John Cusack in Stephen Frears «High Fidelity» (Buena Vista)

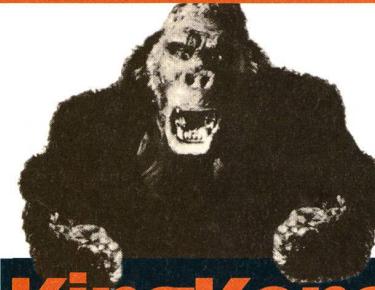
Mit freundlicher Unterstützung durch: Bundesamt für Kultur; Evangelischer und Katholischer Medien-dienst; Suissimage; Société Suisse des Auteurs; Fachstelle Kultur Kanton Zürich; Oertli-Stiftung; Migros-Kulturprozent; Präsidialdepartement der Stadt Zürich; Stadt Bern, Abteilung Kulturelles

FILM ist eine Monatszeitschrift. Der Filmberater 60. Jahrgang, ZOOM 52. Jahrgang

**Druckvorstufe:**  
Lith Work, 3032 Hinterkappelen

**Druck:** Zollikofer AG, 9001 St. Gallen

ISSN 1424-1889



**KingKong**

Scheinbar unermüdlich hat die Filmtheorie die Nähe des Mediums zum Traum beschworen; bedient von Regisseuren wie Buñuel, Fellini und Hitchcock, die solcher These reichhaltig Material lieferten. Auch Betten sieht man mehr als genug sowie Paare, die sich darin tummeln. Aber schlafen? Menschen im Pyjama, die sanft in dicken Daunen schlummern? Kommt so selten vor wie essen oder andere, eigentlich grundlegende menschliche Bedürfnisse. Der einzige Regisseur, der sich gegen die grenzenlose Verachtung des Films für das Schlafen gestemmt hat, war Andy Warhol. Er dachte sich 1963, es sei an der Zeit, «einen Film von jemandem zu machen, der die ganze Nacht schläft.» Also kann man in «Sleep» einen jungen Mann namens John Giorno 321 Minuten lang dabei beobachten. Wenn man nicht irgendwann eindöst.

An der hartnäckigen Leugnung eines menschlichen Bedürfnisses ist vielleicht der ruheloze Rainer Werner Fassbinder Schuld, der behauptete: «Schlafen kann ich, wenn ich tot bin.» Oder ist geradezu umgekehrt dem Punkregisseur Alex Cox zuzustimmen, der 1980 polemisierte: «Sleep is for Sissies?» Es dürfte aber in jedem Fall Humbug sein, zu behaupten, «Die Helden sind müde», wie es 1955 eine deutsch-französische Koproduktion tat. Kinohelden erscheinen heute so ausgeruht wie eh und je. Schlauflos hasten sie durch die Traumfabrik, sprechen von Liebe und retten die Welt. Die übrige Zeit fahren sie Auto.

Typisch der Holzweg, auf den uns Woody Allens «Sleeper» (1973) schickt. Sein müder Sciencefiction erzählt von einem Musiker, der aus Versehen tiefgefroren und erst 200 Jahre später wieder aufgetaut wird. In einem Gag immerhin klingt noch die Fürsprache für ausgiebiges Ausschlafen an, die man sich von einem Film diesen Titels freilich viel umfassender gewünscht hätte. Als der Musiker nämlich den Widerstand gegen das totalitäre Regime dieser Zukunft anführen soll, lehnt er zunächst mit den Worten ab: «Ich bin zu nichts zu gebrauchen, wenn ich nicht mindestens 600 Jahre am Stück geschlafen habe.» **Mathias Heybrock**